



Ich glaub an einen Gott der singt - Predigt zum 30-jährigen Jubiläum unseres Kirchenchores am 24.02.2008

*Ich glaub an einen Gott der singt, von dem alles Leben klingt.
Ich glaube Gott ist Klang, sein Wesen ist Gesang.
Er singt als schönstes Stück die Liebe und das Glück.
Wer singt, die Quelle trinkt, die tief in Gott entspringt.....*

*Ich glaube: Gott ist Er, der aus dem Schweigen her
Erfand als ein Genie der Schöpfung Melodie.
Er lädt uns alle ein, ein Ton von ihm zu sein;
Denn unser Leben tönt klar nur mit ihm versöhnt.*

*Ich glaub', dass Jesus Christ Lied und auch Sänger ist
Und seiner Liebe Ruhm das Evangelium....*

*Ich glaube auch das Weh'n des Geistes zu versteh'n:
Er eint uns immerfort zum göttlichen Akkord.
Millionenfacher Chor: die Kirche tritt hervor.....so singen wir gleich zum Credo.*

Millionenfacher Chor, den haben wir zwar heute nicht aufzubieten, aber immerhin unseren Kirchenchor mit seiner 30-jährigen Musik- und Erfolgsgeschichte...
Gott ist wie eine unerschöpfliche Melodie, die in uns seinen Grund-Akkord zum Klingen bringen will. Die Saiten sind in uns angelegt, wir können sie schwingen lassen. Und unser ganzer Körper mit allen Fasern unseres Herzens kann zum Resonanzboden werden.
Gott hat für jede und jeden unter uns eine eigene Stimme vorgesehen, eine unverwechselbare Lebensmelodie. Wenn jeder seinen Part hört und in sich aufnimmt, dann kommt es zu einem herrlichen Zusammenklang, zu einer Symphonie. Die mir zugedachte Lebensmelodie kommt erst im Zusammenklang mit den anderen Stimmen zur Geltung. Es soll ein Chor entstehen, in den jede und jeder ihr und sein Lebenslied einbringt. So kann durch uns das Lied Jesu Christi erklingen und weiter getragen werden.
Gesang, Chor, Gottes Melodie, daran soll man uns Christen erkennen. Ist das zu harmonisch, zu romantisch gedacht? Wir feiern heute das 30-jährige Jubiläum unseres Kirchenchores. Daneben haben wir „Procurando“, wir haben den Kinderchor, die Musikgruppe in den Kleinkinder-Gottesdiensten, und gerade bildet sich eine zweite Musikgruppe für unsere Jugendmessen. Unser gemeindeeigenes Liederbuch sorgt neben dem Gotteslob für lebendige musikalische Gestaltung. Das alles ist wesentlicher Bestandteil unseres Gemeindelebens. Seit Menschen dem lebendigen Gott begegnet sind, haben sie immer wieder ihr Herz erklingen lassen in Melodie und Rhythmus, um Gott aus dem innersten Grund ihres Herzens zu antworten und zu danken. Musik erfasst in noch einmal sehr viel tieferer und vielschichtigerer Weise unser Herz als es das gesprochene Wort vermag. Der Sound, das Timbre des gesungenen Wortes lassen noch einmal ganz andere Facetten zum Klingen bringen; so wie ein farbiges Foto noch einmal über das Schwarz-Weiß-Foto hinaus ganz andere Assoziationen zu wecken vermag. „Wer singt, betet doppelt“ wusste schon Augustinus.

*„Singet und tanzet zusammen und seid fröhlich,
doch lasset jeden von euch (auch) allein sein.
Gleich wie die Saiten einer Laute allein sind,*



erbeben sie auch von derselben Musik“ (Kahlil Gibran, Der Prophet: Von der Ehe).

So kann es Kahlil Gibran in seinem berühmten Text „Von der Ehe“ ausdrücken, wie sehr Musik uns bis ins Innerste unserer Herzen zu verbinden vermag und doch dabei unser persönliches Selbst, unser Ich, in seinem Selbststand verbleibt und dabei in Schwingungen gerät, die kein Wort, sondern eben nur Musik auszulösen in der Lage ist.

„Wie der Wind durch die Harfe streicht und die Saiten erklingen, so fährt der Geist des Herrn durch unsere Glieder...und ich fange an zu singen, von seiner Liebe berührt.“ So lese ich es in einem altkirchlichen Hymnus.

Ich möchte schließen mit einer Passage aus dem „Dankbrief an Mozart“ von dem großen reformierten Theologen Karl Barth aus Basel vom 23. Dezember 1955:

„Wie es mit der Musik dort steht, wo Sie (Mozart) sich jetzt befinden, ahne ich nur in Umrissen. Ich habe die Vermutung, die ich in dieser Hinsicht hege, einmal auf die Formel gebracht: ich sei nicht schlechthin sicher, ob die Engel, wenn sie im Lobe Gottes begriffen sind, gerade Bach spielen – ich sei aber sicher, dass sie, wenn sie unter sich sind, Mozart spielen und dass ihnen dann doch auch der liebe Gott besonders gerne zuhört.“

Ich denke, Gott wird auch uns jetzt zuhören bei *unserer* Musik in diesem festlichen Gottesdienst. In tiefer Dankbarkeit wollen wir Gottes Melodie in uns aufnehmen, uns von ihr anrühren lassen und mit unseren bescheidenen und doch so unterschiedlichen und vielstimmigen Möglichkeiten dazu beitragen, dass sie niemals verstummt.